
BUSEMEYER, Marius R.:

Bildungspolitik im internationalen Vergleich.

Konstanz, München: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2015.

ISBN 978-3-8252-4409-5; 176 S.; 17, €



Rezension von Ariane NEU, FernUniversität in Hagen

Die demografische Entwicklung, das veränderte Bildungsverhalten der Individuen, die Passungsprobleme auf dem dualen Berufsausbildungsmarkt, veränderte Qualifikationsanforderungen der Wirtschaft: all dies sind aktuelle Themenfelder deutscher Bildungspolitik, die sich zunehmend internationaler Vergleiche bedient.

Die Publikationsliste von Marius R. Busemeyer veranschaulicht, dass sich der Lehrstuhlinhaber für Politikwissenschaften an der Universität Konstanz in den vergangenen Jahren intensiv mit den Themen Bildungspolitik und internationale Vergleiche auseinandergesetzt hat. Entsprechend knüpft das Buch „Bildungspolitik im internationalen Vergleich“ an vorangehende Forschung des Autors an. Es soll eine Einführung in Ansätze der politikwissenschaftlichen und international vergleichenden Bildungsforschung geben, die auch für Angehörige wissenschaftlicher Nachbardisziplinen (wie bspw. die Berufs- und Wirtschaftspädagogik) lohnende Erkenntnisse liefern können. Aber auch die interessierte Öffentlichkeit soll sich angesprochen fühlen (vgl. 9); denn bildungspolitische Fragestellungen haben in der öffentlichen Wahrnehmung laut Busemeyer einen recht hohen Stellenwert. Diesen führt der Autor u. a. darauf zurück, dass individuelle Bildungsinvestitionen in Zeiten von zunehmend flexibilisierten und globalisierten Arbeitsmärkten immer wichtiger werden, um sozialem Abstieg und Prekarisierung entgegenzuwirken (vgl. 11).

Die öffentliche Meinung der Bevölkerung spielt laut Busemeyer auch als Einflussfaktor auf bildungspolitische Entscheidungen eine Rolle; ist aber nicht der einzige Aspekt (vgl. 12 ff.). Anspruch des vorliegenden Buches und der darin präsentierten international vergleichenden Analyse von Bildungspolitik ist es, die verschiedenen Faktoren zu untersuchen, die Unterschiede in Politikgehalten in einzelnen Nationalstaaten erklären können (vgl. 14, 19). Für diese vergleichende Policy-Forschung greift Busemeyer auf bewährte Methoden und Theorieansätze aus diesem Forschungsfeld zurück (vgl. 14). Diese werden in Kapitel zwei vorgestellt. So wird u. a. das methodologische Fundament der Arbeit, eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden, erläutert. Die theoretische Basis entwickelt Busemeyer über die Klärung zentraler Begrifflichkeiten und Ziele dieses Forschungsfeldes sowie über die Präsentation bereits vorliegender Theorieansätze (vgl. 19 ff.).

In Kapitel drei werden schließlich entlang quantitativer und qualitativer Analysen Bestimmungsfaktoren bildungspolitischer Entscheidungen herausgearbeitet. Dabei konzentriert sich Busemeyer basierend auf den theoretischen Grundlagen aus Kapitel zwei auf drei Faktorenbündel: sozioökonomische, institutionelle sowie politische. Zunächst stellt Busemeyer einige zentrale quantitative Indikatoren vor, die die Bildungsausgaben, die Bildungsbeteiligung und die Performanz des Bildungssystems im internationalen Vergleich betreffen (vgl. 25 ff.). Nachdem Unterschiede bei diesen quantitativen Indikatoren zwischen den einzelnen Staaten dargestellt wurden, schließt sich die Diskussion der Faktoren an, die die aufgefundenen Varianzen zwischen den einzelnen Staaten erklären können (vgl. 40 ff.). Im Bereich der politischen Einflussfaktoren geht Busemeyer auf die Besonderheiten des Berufsbildungssystems bzw. der Berufsbildungspolitik ein. Er stellt dar, dass die unterschiedliche institutionelle Ausgestaltung der beruflichen Bildung in den einzelnen Staaten insbesondere mit den unterschiedlichen Einflussmöglichkeiten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände zusammenhängt. Hierbei kommt auch der in Deutschland etablierte Korporatismus zur Sprache und die daraus resultierende breite Akzeptanz der dualen Berufsausbildung auf dem deutschen Arbeitsmarkt (vgl. 54). Dass vor dem Hintergrund der Akademisierung die breite Akzeptanz der dualen Berufsausbildung in Deutschland allerdings zunehmend in Frage steht, findet bei Busemeyer hier jedoch noch keine Erwähnung.

Um die Wirkungsmechanismen einzelner Einflussfaktoren genauer nachzuzeichnen, folgt im Anschluss an den quantitativen Teil die Präsentation der drei Fallstudien Deutschland, England und Schweden, mit denen die Vielfalt an Bildungswelten weitgehend abgedeckt werden soll (vgl. 56). Für jedes Land erfolgt eine skizzenartige historische Rekonstruktion der politischen Debatten um Bildungsreformen (beginnend mit der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg). Im Rahmen dieser historischen Rekonstruktion zeigt Busemeyer, dass sich die Bildungssysteme der drei betrachteten Staaten in der Zeit direkt nach dem Zweiten Weltkrieg zwar durchaus sehr ähnlich waren, es aber in der Folge unterschiedliche Weichenstellungen in den einzelnen Ländern gab, die zu den heute beobachtbaren Unterschieden in den Bildungssystemen führten. Entlang der bereits erwähnten Einflussfaktoren versucht Busemeyer, diese verschiedenen Weichenstellungen zu erklären (vgl. 56 ff.). Die Darstellungen erfolgen dabei sehr differenziert sowohl für die allgemeine Schul- und Hochschulpolitik als auch für die Berufsbildungspolitik. Insgesamt macht Busemeyer in nachvollziehbarer Weise deutlich, wie sozioökonomische, institutionelle (insbesondere das institutionelle Erbe) sowie politische Aspekte (vor allem die Machtressourcen von politischen Parteien und zivilgesellschaftlichen Gruppen) in Wechselwirkung miteinander stehen und bildungspolitische Entscheidungen beeinflussen.

Eine weitere Größe, entlang derer Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten ausgemacht werden können, ist das Ausmaß von Bildungsungleichheit. Busemeyer bespricht diese Thematik in Kapitel vier, in dem es um den Zusammenhang zwischen Bildungspolitik und Sozialstaat geht. Besonders interessant ist dabei die Perspektive auf die Auswirkungen von Bildungspolitik auf Bildungsungleichheit, was laut Busemeyer einer Erweiterung der klassischen Perspektive vergleichender Policy-Forschung entspricht (vgl. 15). Zentraler Ausgangspunkt dieses Kapitels sind die beiden Dimensionen Dekommodifizierung und Stratifizierung der Drei-Welten-Typologie wohlfahrtsstaatlicher Regime von Esping-Andersen (1990). Das Kon-

zept der Dekommodifizierung erfasst dort die „relative Unabhängigkeit des Individuums vom Arbeitsmarkt“ (93). Dieses überträgt Busemeyer auf den Bildungsbereich, indem er den „Grad der Dekommodifizierung von Bildungssystemen vereinfachend durch den Anteil privater Bildungsausgaben operationalisiert“ (95). Das Konzept der Stratifizierung wird basierend auf dem OECD-Indikator über den Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Familienhintergrund und der Erwartung ein Hochschulstudium erfolgreich abzuschließen erfasst (vgl. 96). „Stratifizierung betrifft die Frage, inwiefern der Sozialstaat nicht nur Ungleichheiten abbaut, sondern auch selbst erzeugt [...].“ (93 f.) Entlang dieser beiden Dimensionen nimmt Busemeyer einen internationalen Vergleich verschiedener Staaten vor. Dabei gelangt er zu der Erkenntnis, dass sich Staaten, in denen eine betriebliche und / oder schulische Berufsausbildung als Alternative zum Hochschulstudium eine hohe Bedeutung besitzt (wie bspw. in Deutschland) und in denen berufliche und universitäre Bildung stark voneinander abgeschottet sind, „durch ein mittleres bis geringes Maß an Dekommodifizierung, aber ein hohes Maß an Stratifizierung“ (97) auszeichnen. Dass eine hohe Bedeutung beruflicher Bildungsgänge nicht automatisch auch mit einem hohen Grad an Stratifizierung einhergehen muss, zeigen bspw. einige skandinavische Länder, in denen berufliche Bildungsgänge prinzipiell zum Hochschulstudium berechtigen und ein niedrigeres Maß an Stratifizierung vorzufinden ist (vgl. 98). Ein weiterer zentraler Befund des internationalen Vergleichs Busemeyers ist, dass ein hohes Maß an Stratifizierung nicht automatisch auch mit einem hohen Maß an Lohnungleichheit einhergehen muss; der Zusammenhang zwischen beidem also sehr schwach bzw. sehr komplex ist. Busemeyer diskutiert verschiedene Effekte von Bildungspolitik in Bezug auf diesen Zusammenhang. Dabei verweist er insbesondere auch auf die Bedeutung der Struktur des nationalen Berufsbildungssystems (vgl. 101 ff.).

In Kapitel fünf werden neuere Entwicklungen und Trends thematisiert. Unter der Überschrift „Internationalisierung und Europäisierung von Bildungspolitik“ stellt Busemeyer bspw. die zunehmende Bedeutung von supranationalen Akteuren wie OECD und EU für die nationale Bildungspolitik dar. Eine zentrale Fragestellung in diesem Abschnitt ist, „warum die PISA-Studie in einigen Ländern eine intensive öffentliche und politische Debatte um Bildungsreformen ausgelöst hat, während dies in anderen Ländern mit vergleichbaren Leistungen nicht geschah.“ (125) Internationalisierung und Europäisierung wirken sich in den einzelnen Staaten also unterschiedlich auf die nationale Bildungspolitik aus. Dies macht Busemeyer auch anhand der Bologna-Reform, dem EQR und dem Europäischen Leistungspunktesystem für die berufliche Bildung (ECVET) deutlich (vgl. 129 ff.). Zur Erklärung dieser Unterschiede führt er anschließend verschiedene Ansätze aus (vgl. 136 ff.).

Abschließend diskutiert Busemeyer noch das neue Paradigma vom Sozialinvestitionsstaat, welches „die Förderung des freien Zugangs zu Bildung in verschiedenen Phasen des Lebenszyklus“ (16) zum Ziel hat. Hierzu werden u. a. Ansätze aus dem Bereich der frühkindlichen Erziehung sowie der Arbeitsmarktpolitik angesprochen (vgl. 148 ff.).

Insgesamt empfiehlt sich das Buch für all die Leser, die mehr über die Einflussfaktoren auf bildungspolitisches Handeln sowie über die Strukturen von Bildungssystemen erfahren wollen. Die Arbeit von Busemeyer zeigt, welchen Beitrag die vergleichende Policy-Forschung dazu leisten kann. Dabei verbleibt der Autor nicht bei einer einseitigen Betrachtung der allge-

meinen Schul- und Hochschulpolitik, sondern nimmt auch die Berufsbildungspolitik in ihrer Spezifität in den Blick. Aus bildungswissenschaftlicher sowie berufs- und wirtschaftspädagogischer Sicht sind besonders die drei Fallstudien mit den historischen Rekonstruktionen der Entwicklungen der nationalen Bildungssysteme lesenswert, da es das Verstehen heutiger Strukturen der jeweiligen Bildungssysteme fördern kann. Sehr differenziert werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen diesen drei Bildungssystemen sowie verschiedene Einflussfaktoren auf die Entwicklungen dargestellt. Aber auch im quantitativen Teil finden sich Anknüpfungspunkte für aktuelle bildungswissenschaftliche sowie berufs- und wirtschaftspädagogische Debatten. Waren dies zu Beginn der 2000er Jahre aufgrund des „PISA-Schocks“ eher noch die Indikatoren zur Performanz des Bildungssystems, so sind es aktuell vor dem Hintergrund der Diskussionen um eine zunehmende Akademisierung wohl vor allem die Bildungsbeteiligungsquoten. Hierzu führt Busemeyer aus, dass Deutschland im internationalen Vergleich der Studierendenquoten am unteren Ende rangiert. Dies führt er auf die attraktiven Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten in der beruflichen Bildung zurück, da dadurch der politische und gesellschaftliche Druck zur Öffnung des Hochschulzugangs geringer sei (vgl. 34). Der Beschluss der deutschen Kultusministerkonferenz aus dem Jahre 2009 bezüglich des Hochschulzugangs für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung findet bei Busemeyer allerdings noch keine konkrete Berücksichtigung. Ebenso bleiben die für Deutschland gegenwärtig sehr aktuellen Entwicklungen, wie die weiter steigenden Studienanfängerzahlen und die Passungsprobleme des dualen Berufsausbildungssystems sowie der drohende Fachkräftemangel auf dem mittleren Qualifikationsniveau, weitgehend undiskutiert. Der „inkrementelle Umbau des gegliederten Schulsystems“ (68), als ein anderer aktueller Entwicklungstrend, findet hingegen durchaus bereits Erwähnung.

Mittels weiterführender Literaturtipps am Ende eines Kapitels liefert Busemeyer mit seinem Buch Anreize, sich tiefergehend mit diesem Themenfeld zu beschäftigen. Des Weiteren erklären sogenannten Infokästen grundlegende Begrifflichkeiten des Buches und fördern damit die Verständlichkeit dieses politikwissenschaftlichen Lehrbuches auch für Berufs- und Wirtschaftspädagogen und die interessierte Öffentlichkeit. Ergänzt werden könnte dies eventuell noch um eine tiefergehende Erläuterung des Begriffs der Bildungspolitik, bspw. in Form eines kleinen Überblicks über die Aufgaben und Funktionen von Bildungspolitik. Durch einleitende und zusammenfassende Ausführungen zu Beginn und am Ende eines Kapitels werden dem Leser die Übergänge zwischen den Kapiteln und die Herstellung eines roten Fadens erleichtert.

Diese Rezension ist seit dem 7.9.2016 online unter:

http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_8-2016_busemeyer.pdf